

3) Unter den **Künsten** blühte vorzugsweise die **Baukunst**, besonders die kirchliche, doch auch die **Musik** machte wesentliche Fortschritte.

a) **Baukunst.** Nachdem die altchristliche Baukunst aus den römischen Basiliken d. h. Prachtgebäuden zu Amtshandlungen mit offenem Mittelraum durch Überhöhung und wagerechte Bedeckung des letzteren für Kirchenbauten die christliche Basilika mit isoliertem Glockenturm geschaffen, begann

1000—1175 die Herrschaft des sog. **romanischen Stils**

durch Verbindung des Turms mit der Kirche und Anwendung des Rundbogens, des Würfelpapillens und phantastischen Schmucks: entstanden wohl in Deutschland, aber hier später allgemein verbreitet als in Frankreich. — An Stelle der anfangs flachen Decke¹⁾ traten nachher Kreuzgewölbe: Markuskirche in Venedig, Liebfrauenkirche in Magdeburg, Paulinzelle in Thüringen, Dome in Mainz, Speier, Worms.

1175—1250 Übergangszeit: Eindringen des orientalischen Spitzbogens (Ogive): Teile des Doms zu Naumburg, Dom in Bamberg.

1250—1450 Herrschaft des **gotischen Stils** (Blüte 1250—1350):

ihm eignen Spitzbogen, gestützt von Strebeböckeln, Bündelpfeiler, Maßwerk und Glasmalerei der Fenster, Kreuzblumen. — Entstanden in Nordost-Frankreich: Dome zu **Cöln** (1248—1887), Magdeburg (beg. 1208), Straßburg (beg. 1015, 1277 von Erwin v. Steinbach weitergeführt), Halberstadt, Mailand (1386 beg.), Marienburg, Dogenpalast in Venedig (ca. 1300).

Die Technik der Baukunst pflanzte sich in den sog. 'Bauhütten'²⁾ fort, d. h. den Gewerksgenossenschaften der Bauhandwerker, namentlich der Steinmetzen. Die Mönche waren auch hier die Lehrer (z. B. Winihart von St. Gallen, 9. Jh.),³⁾ die Klöster, an denen sie entstanden ihre Schulen, daher sie klosterartig organisiert waren, auf sittliches Leben drangen und strenge Disciplin hielten. Unter den Hauptbauhütten von Straßburg, Cöln, Wien, Zürich, die Deutschland und die Schweiz beherrschten, standen Unterbauhütten, welche jenen einen Zehnten zahlten. Da sie eigene Gerichtsbarkeit hatten, hießen ihre Genossen auch **Freimaurer**. Die Lehre von der Symbolik des Kirchenbaues rief bei ihnen eine Art philosophische Lehre von einer allgemeinen, über allen kirchlichen Dogmen stehenden Humanität (Toleranz, Wohlthätigkeit) und Sittlichkeit hervor: die Pflege eines danach gestalteten Lebens blieb Zweck der Freimaurer, als der ursprüngliche Zweck der Bauhütten, Schulen des Kirchenbaus zu sein, seit der Renaissance in anderer Weise erreicht wurde.

b) **Musik.** Nachdem Gregor d. Gr. den Gebrauch des schon von Ambrosius von Mailand gepflegten Kirchengesangs im Gottesdienst geregelt und erweitert, machten Hucbald (Mönch in Flandern, ca. 900) und Guido v. Arezzo (Mönch in Pomposa bei Ferrara, ca. 1020) die ersten Versuche mehrfacher Stimmführung (Contrapunkt). Letzterer führte zur Schreibung der Noten ein System von vier Linien ein und gab den Tönen der Octave Namen (*ut, re, mi, fa, sol, la, si*, nach den Anfangsilben eines Liedes). Franco v. Cöln (im 12. oder 13. Jh.?) gab den Rythmen größere Mannigfaltigkeit durch Einführung verschiedener langer Noten (Mensural- oder Figuralmusik). Anfangs des 14. Jhs. fanden dann Marchetto v. Padua und Johannes de Muris in Paris einige Grundregeln der Harmonielehre.

¹⁾ Z. B. in der Kirche St. Paul vor Rom (fuori le mura).

²⁾ Eigentlich Baubureau. Noch 1883 wurde zur Fortführung des Cölner Doms von dem Dombaumeister Zwirner eine 'Bauhütte' gegründet, aus der ausgezeichnete Architekten hervorgingen. — ³⁾ Ein Baurfiss des Klosters von St. Gallen von 823 ist noch heute vorhanden.